

Noch 944 Mal schlafen

Dominic Lobalu darf für die Schweiz starten, ohne den Pass zu besitzen. Doch tritt der Entscheid erst im April 2026 in Kraft. Ein Dämpfer.

Ralf Streule

Dominic Lobalu hat es in den vergangenen Monaten international in die Schlagzeilen geschafft als «Läufer ohne Land». Als jener Mann, der nicht an Weltmeisterschaften teilnehmen darf, obschon er zu den besten Langstreckenläufern der Welt gehört. Der Fall des in Abtwil SG wohnhaften Lobalu ist absolut einzigartig. Wohl fast ebenso einzigartig ist nun der Entscheid, den World Athletics am Freitag gefällt hat.

Der Leichtathletik-Weltverband, beziehungsweise das von ihm unabhängig entscheidende World-Athletics-Gremium «Nationality Review Panel», will dem 25-jährigen Ausnahmeläufer ab dem 6. April 2026 die Möglichkeit geben, für Swiss Athletics zu starten. Es ist ein bemerkenswerter Entscheid – weil bisher kein anderer Fall bekannt ist, in dem ein Athlet oder eine Athletin an einer Leichtathletik-WM für ein Land starten durfte, ohne den entsprechenden Pass zu besitzen.

Positiver Entscheid, aber gemischte Gefühle

Die dreijährige Wartezeit indes treibt Lobalu und sein Umfeld um. Schliesslich hatte sich Swiss Athletics für einen Start Lobalus bereits für die WM 2023 in Budapest eingesetzt. Für das 5000-m- und das 10 000-m-Rennen wäre er sportlich qualifiziert gewesen, ein Finaleinzug in diesen Disziplinen wäre wohl möglich gewesen, auch wenn der Südsudanese seine überragende Form von 2022 nicht ganz konservieren konnte.

Doch Lobalus verzwickte Situation ist bekannt: Ein WM-Start für das Athletes Refugee Team bleibt ihm verwehrt, weil er jenes Team 2019 verlassen und sich in die Schweiz abgesetzt hatte. Dem Südsudanesen, der mit neun Jahren als Vollwaise aus dem Land vertrieben wur-



Dominic Lobalu, hier bei «Weltklasse Zürich», hat noch einen weiten Weg vor sich.

Bild: Schumacher/Freshfocus

de, ist auch kein Start für sein Heimatland zuzumuten. Den Schweizer Pass erhält Lobalu wohl frühestens 2034. Obschon er schon seit 2019 im Raum St. Gallen lebt und trainiert.

Also wollte Swiss Athletics helfen, «im Sinne des Sports», wie immer betont wurde – und nicht etwa, um der Schweiz einen Topläufer zu beschern. Der nationale Verband beantragte im Frühling beim Weltverband einen WM-Start, beruhend auf einem Paragrafen im Reglement, der so ausgelegt werden kann, dass in Ausnahmefällen auch ein WM-Start für

ein Land ohne entsprechenden Pass möglich ist. Lange liess das Gremium mit dem Entscheid auf sich warten – nun macht es also tatsächlich von dieser Ausnahmeregelung Gebrauch.

Swiss Athletics will für Lobalu weiterkämpfen

Der grundsätzlich positive Entscheid des Panels wird im Umfeld Lobalus mit gemischten Gefühlen aufgenommen. Denn die drei Jahre Wartezeit sind ein harter Brocken für Lobalu. Er könnte frühestens 2027 mit 29 Jahren an einer WM starten und verlöre seine besten Karrie-

rejahre: seine Karriere würde sich dann wohl bereits dem Ende zuneigen. Christoph Seiler, Präsident von Swiss Athletics, sagt: «Wir sind froh und dankbar darüber, dass das Review Panel einen Entscheid getroffen hat, welcher die ausserordentliche Geschichte von Dominic Lobalu berücksichtigt. Es freut uns, dass Dominic die Möglichkeit erhalten soll, an internationalen Meisterschaften für die Schweiz zu starten. Wir nehmen aber auch zur Kenntnis, dass die Startberechtigung mit einer langen Wartezeit verbunden und an Bedingungen ge-

knüpft ist». Der exakte Inhalt des World-Athletics-Entschids und damit die genauen Bedingungen wurden Swiss Athletics vertraulich zugesandt. Unter anderem aber, so gibt der nationale Verband an, verlangt das Panel, dass Lobalu seine Bindung zur Schweiz in den drei Jahren weiter verstärkt – eine Bindung, die aus Sicht seines Umfelds jetzt schon kaum stärker sein könnte. Gut möglich, dass ein nächster Schritt in der Niederlassungspraxis gefordert wird. Seit diesem Frühjahr verfügt Lobalu über die Aufenthaltsbewilligung B in der Schweiz.

Tatenlos zuwarten bis 2026 will Swiss Athletics jedoch nicht. Seiler sagt: «Wir werden den Entscheid und die Auflagen nun vertieft prüfen und über das weitere Vorgehen befinden. Wir sind der Ansicht, dass Dominic Lobalu per sofort an internationalen Titelkämpfen startberechtigt sein sollte – alles andere widerspricht den Werten des Sports.» Die Entscheidung des Nationality Review Panel kann in Wiedererwägung gezogen werden. Gut möglich also, dass der Schweizer Verband diese Möglichkeit nutzen wird.

Lobalu: «Erstmals ein Gefühl von Heimat»

Für Lobalu geht somit ein langer Kampf in eine neue Runde. Er dankt Swiss Athletics «für die bedingungslose Unterstützung» und freut sich über die Möglichkeit, die Schweiz ab 2026 an Grossanlässen zu vertreten. «Es ist aber noch ein langer Weg. Ich möchte lieber schon heute als übermorgen für das Land und die Menschen laufen, die mir als Flüchtling erstmals in meinem Leben ein Gefühl von Heimat gegeben haben. Als Athlet träumt man von WM- und Olympiamedaillen. Diesen Traum werde ich weiterverfolgen.»

Apropos Olympiamedaillen: Ist eine Teilnahme an Olympischen Spielen mit der Bewilligung von World Athletics ab 2026 überhaupt gegeben? Auch das ist Gegenstand der derzeitigen Analyse, heisst es bei Swiss Athletics. Der Weltverband selektioniert die Athleten für Olympia, von daher: ja, wahrscheinlich. Doch wird eine Olympia-Teilnahme für ein Land ohne entsprechenden Pass vom IOC wirklich bewilligt? Das Problem stellt sich, Stand jetzt, ohnehin erst für Los Angeles 2028. Gut möglich, dass es dann die ersten und letzten Olympischen Spiele für den heute 25-jährigen Lobalu wären.

Stricker labt sich am süssen Nektar des Erfolgs

Was der Achtelfinalvorstoss vom Dominic Stricker bei den US Open für die Zukunft des Tennistalents bedeutet.

Simon Häring

Er sang in Momenten, in denen andere in sich gekehrt sind, er forderte das in New York ohnehin laute Publikum auf, noch mehr Lärm zu machen. Er lachte und bewegte sich auf dieser Bühne, als wäre er dafür geboren. Das US Open 2023 ist das Turnier, bei dem Dominic Stricker den Durchbruch schaffte. Das Märchen endete in der Nacht auf Montag im Achtelfinal mit einem 6:7 (2:7), 4:6, 4:6 gegen Taylor Fritz (ATP 9).

Stricker qualifizierte sich zum dritten Mal in Folge nach dem French Open und Wimbledon für das Hauptfeld eines Grand-Slam-Turniers. In Paris gewann er kein Spiel, in Wimbledon eines, in New York deren drei. Er sagt: «Das ist eine Bestä-

tigung, dass wir an den richtigen Dingen arbeiten.» Der Erfolg gegen den allerdings form schwachen Griechen Stefanos Tsitsipas (ATP 7) in der zweiten Runde war sein erster gegen einen Top-Ten-Spieler.

Vorstoss in die Top 100 und 250 000 Franken Preisgeld

Die Belohnung: In der Weltrangliste verbessert sich Stricker um rund 40 Plätze und stösst erstmals in die Top 100 vor. Damit erspart er sich bei den Grand-Slam-Turnieren künftig den Gang durch die Qualifikation. Zudem verschafft Stricker das Planungssicherheit. Mit den umgerechnet 251 000 Franken Preisgeld (vor Abzügen) verdoppelt er sein Jahrespreisgeld auf einen Schlag auf über eine halbe Million. Geld, das der 20-jähri-



Schaffte beim US Open den Durchbruch: Dominic Stricker.

Bild: Freshfocus

ge für die Finanzierung der grossen Entourage brauchen kann. Stricker hat bei den US Open den süssen Nektar des Erfolgs

Bencics Enttäuschung, Strickers Ausrufezeichen

Stehen bei Olympiasiegerin Belinda Bencic nach der Enttäuschung beim US Open wieder Veränderungen an? Und wie weit kann es Dominic Stricker nach den Erfolgen in New York bringen? Wir diskutieren darüber im Podcast Tribünengeflüster.



gekostet – und zwar auch, indem er vermehrt auf Süsses verzichtet. Heisst konkret: «Ich esse weniger Schokolade, weniger

Zucker – das hat viel verändert.» Seit er bei den Profis spielt, begleiten ihn Unkenrufe, er sei nicht austrainiert. Dabei hat er bisher sämtliche drei Fünfsätze in seiner Karriere gewonnen.

Alcaraz und Rune als Vorbilder in Sachen Fitness

Dennoch kommt die Kritik nicht von ungefähr. Just in diesem Bereich ortet auch sein Trainer Dieter Kindlmann das grösste Potenzial. Vor allem dann, wenn man sieht, in welchen Sphären sich die beiden um ein Jahr jüngeren Carlos Alcaraz und Holger Rune bewegen. Nicht auszudenken, welche potente Mischung sich ergibt, wenn aus dem begabten Spieler Stricker auch noch ein Modellathlet wird.

Stricker ist kein Alcaraz und kein Rune, geht seinen eigenen

Weg. Auch die kaum zu vermeidenden Vergleiche mit Roger Federer scheinen ihn nicht zu kümmern. Zu Recht: Neben der Herkunft lassen sich im Spiel kaum Parallelen ausmachen. Stricker ist Linkshänder, spielt die Rückhand beidhändig, fühlt sich zwar auch auf Hartplatz, Sand und Rasen wohl, ist aber trotz offensiver Spielweise ein Grundlinienspieler.

Einer, der seinen Platz in der Elite gefunden hat und nicht mehr auf die Challenger-Tour zurückkehrt. Auf das Turnier in Istanbul in dieser Woche verzichtet Stricker. Bis Ende Jahr fallen ihm 109 seiner neu 685 Weltranglisten-Punkte aus der Wertung. Wann und wo er wieder antritt, ist noch offen. Nun ist geniessen angesagt – auch mit ein bisschen Schokolade.